



## Historisch sensibilisierter Steinway

Johann Sebastian Bachs Musik steht über den Zeitläuften und ist nicht an eine feste Klanggestalt gebunden. Ihre Botschaften sind spirituell und deshalb kann man die Klavierkonzerte heute wieder auf einem grossen Steinway spielen, und trotzdem der Wahrheit sehr nahe kommen. Die ukrainische, in der Schweiz lebende Pianistin Alina Cherny hat jetzt mit dem jungen Schweizer Kammerorchester Le Phénix, das, historisch orientiert, auf modernen Instrumenten mit alten Bögen spielt, endlich einmal alle sieben Klavierkonzerte Bachs, dazu das nur neun Takte lange Fragment eines wiederentdeckten achten Konzerts in d-Moll (BWV 1059) eingespielt, und dabei empfindsam und doch klar konturiert hineingeleuchtet in das kontrapunktische Mysterium und die lyrische Schönheit dieser ewig jungen, ewig frischen Juwelen. Die homogene, ja organisch atmende Interaktion zwischen der feingliedrigen, doch knackigen Artikulation der kantabel phrasierenden Solistin und dem forsch mithaltenden elfköpfigen Ensemble erinnert mich an das knorrig-e, ähnlich lebendige Klangbild der alten Aufnahmen Glenn Goulds, und dennoch sind die jungen MusikerInnen von heute in ihrer historischen Sensibilität und auch spieltechnisch den alten Bach-Rebellen um einiges voraus. In den langsamen Sätzen gelingen ihnen lyrische Stimmungsbilder von ergreifender Schlichtheit und Seelentiefe: ein magisches Album!

Attila Csampai

J. S. Bach: Klavierkonzerte Nr. 1-8 BWV 1052-1059. Alena Cherny (Klavier), Orchester Le Phénix.  
Sony 19075948772 (2 CD)

## Der empfindsame Virtuose

Ronald Brautigam zählt schon lange zu den weltweit führenden Fortepiano-Spielern. Elf Jahre lang arbeitete er an der (bisläng einzigen) Gesamteinspielung von Beethovens Solo-Klavierwerk auf diesem Instrument, die weltweit gefeiert wurde, und daneben produzierte er mit der Kölner Akademie und Michael A. Willens auch alle 27 Klavierkonzerte Mozarts, die ebenfalls Referenz-Status erlangten. Jetzt also, zum Beethoven-Jahr 2020, hat er mit der historisch orientierten Kölner Truppe auch alle Konzerte Beethovens nachgereicht, wieder auf exzellenten Nachbauten des Australiers Paul McNulty, die deutlich standfester und farbiger klingen als alte Originale. Die jugendliche Frische, Sensibilität und unbefangene Vitalität, die schon seine Mozart-Konzerte auszeichneten, verströmen jetzt auch die deutlich energischeren Beethoven-Konzerte, wobei Brautigam im stets beseelten, atmenden Dialog mit den Kölner Top-Musikern eine wunderbare Balance findet zwischen klar durchgezeichneter Prägnanz und einer in allen Farben leuchtenden, wärmenden Empfindsamkeit, die den tiefen Optimismus und das aufklärerische Ethos Beethovens in natürlich fließende, mild glänzende, human-emphatische Klanggestalt verwandelt. So klingt Brautigams Beethoven hier einfach aktueller, subversiver, zugleich angenehmer und menschlich zugänglicher als auf allen neueren Konzertflügeln: meine neue Referenz!

Attila Csampai

Beethoven: Klavierkonzerte Nr. 1 – 5. Ronald Brautigam (Fortepiano), Die Kölner Akademie, Michael Alexander Willens.  
BIS-2274 (2 SACD)

## Deutsche Meister

Seit rund 20 Jahren gibt es Hype-reihe «The Romantic Piano Concerto» nun schon, der Fundus scheint schier unerschöpflich, immer wieder sind echte Entdeckungen zu bestaunen. Das gilt in ganz besonderem Masse auch für das jetzt erschienene Volume 79, das ganz im Zeichen der deutschen Spätest-Romantik steht und die beiden je einzigen Klavierkonzerte von Pfitzner und Braunsfels präsentiert. Dass die «Tag- und Nachtstücke» von Braunsfels gar kein «echtes» Klavierkonzert sind, tut der Sache keinen Abbruch. Denn vom Anspruch und Format her ist es sehr wohl ein Konzert – und was für eines! Im Gespräch sagte Pianist Markus Becker, er halte dieses Werk «für einen echten Wurf». «Ich fühle mich am Klavier als Teil des orchestralen Farbspektrums; viel stärker als bei Pfitzner mischt sich das Klavier ins Orchester. Wunderbar versponnen, dann wieder kraftvoll nach vorne drängend, die kompositorischen Möglichkeiten der Zeit nutzend – ich höre Mahler, Debussy, Stravinsky heraus, ohne dass es nach Plagiat klingt.» Genauso spielen Becker und die Berliner diese Entdeckung auch. Nicht minder versponnen bis hin zur Kauzigkeit präsentieren die Musiker uns auch das Konzert von Pfitzner, das an das B-Dur-Klavierkonzert von Brahms anschliesst und 1923 von Walter Gieseking uraufgeführt wurde. Die Kopplung dieser beiden Meisterwerke ist an sich schon «Wurf» genug.

Burkhard Schäfer

Hans Pfitzner: Klavierkonzert, Es-Dur, op. 31; Walter Braunsfels: «Tag- und Nachtstücke» für Orchester mit obligatem Klavier, op. 44. Markus Becker (Klavier), Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Constantin Trinks (Dirigent).  
Hyperion 68258

## Plädoyer für Prokofjew

An Einspielungen der Sinfonia concertante von Prokofjew herrscht wahrlich kein Überfluss, sondern im Gegenteil eher ein Mangel. Immer noch eilt dem Werk der Ruf einer gewissen Sprödigkeit voraus, und dass es sich in gewissem Sinn nicht wirklich um ein ganz «originales» Werk handelt, sondern um die Umarbeitung des ersten, leider total erfolglos gebliebenen Cellokonzerts von Prokofjew, nährt kleingläubige Zweifel erst recht. Immerhin stand dem Komponisten bei der Ausarbeitung der neuen Partitur Mstislav Rostropowitsch zur Seite. Von cellistischer Seite her dürfte es da also nichts zu mäkeln geben – ausser dass das Werk riesige Anforderungen an den Solisten stellt. Der junge französische Cellist Bruno Philippe meistert sie spielend. Leichterhand gelingt es ihm immer wieder, sein kostbares Instrument vollmundig, ja verführerisch zum Klingen zu bringen. Vor allem in den tieferen Regionen zaubert er berückend intensive Töne hervor – da denkt man automatisch an Rostropowitsch, den Widmungsträger dieser Sinfonia concertante. Christoph Eschenbach und das souverän aufspielende Frankfurter Radio-Sinfonie-Orchester sind in jeder Hinsicht adäquate Partner, und fast bedauert man es ein bisschen, dass Eschenbach in der beigegekoppelten Cellosone nicht auch die Begleitung am Flügel übernommen hat. Doch Tanguy de Williencourt macht seine Sache ebenso vorbildlich.

Werner Pfister

Prokofjew: Sinfonia concertante, Cellosone op. 119; Bruno Philippe (Cello), Tanguy de Williencourt (Klavier), Frankfurter Radio-Sinfonie-Orchester, Christoph Eschenbach.  
Harmonia mundi HMM 902608